



INSTITUT FÜR
RELIGIONS
PÄDAGOGIK

irp.aktuelle

Ausgabe 32 ■ Januar 2025
Allgemeinbildende Gymnasien, Berufliche Schulen,
Schulen der Sekundarstufe 1

Unterwegs voller Hoffnung



Logo des Heiligen Jahres 2025 © Dikasterium für die Evangelisierung (Vatikan)

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Hoffnungsquellen
- Sorgen der Jugendlichen
- Heiliges Jahr
- Erlassjahr
- Pilgern
- Ablass
- Christliche Hoffnung
- Schatzkiste der Hoffnung

Thematische Einführung

Papst Franziskus hat das Heilige Jahr 2025 *Pilger der Hoffnung* genannt. Dieses Anliegen ist für Menschen auf der ganzen Welt enorm notwendig. Ohne Hoffnung wird Leben schnell unerträglich. Angesichts multipler Krisen wird das Aufrechterhalten von Hoffnung immer existentieller. Wie sehr besonders junge Menschen auf Hoffnungsquellen angewiesen sind, haben die letzten Jugendstudien deutlich vor Augen geführt. Die Zahl der psychischen Erkrankungen im Jugendalter nimmt weiter zu. Religionsunterricht kann keine Therapie ersetzen, aber doch das Hoffnungspotential der christlichen Botschaft vor Augen führen.

Kirche auf der Bildungsmesse



Ganz unabhängig vom Thema das Heiligen Jahres haben die Verantwortlichen von *Kirche auf der Bildungsmesse* ihr Programm auf der didacta unter die Überschrift *Wenn Hoffnung Schule macht* gestellt. Religiöse Bildung hat das Potential Hoffnung wachsen zu lassen. Religionslehrkräfte stehen in der Verantwortung, dieses Potential zu nutzen.

Jugendliche werden vermutlich die Dringlichkeit des Themas *Hoffnung* unmittelbarer erfassen als den Sinn eines *Heiligen Jahres*. Vor allem das Stichwort *Abläss* erschwert den Zugang für junge Menschen, die aus dem Geschichts- und Religionsunterricht zur Reformation meist nur die fehlentwickelte Variante aus dem Mittelalter kennen. Die Zusage der Barmherzigkeit Gottes ist ein wesentliches Merkmal christlicher Seelsorge. Inzwischen ist es klar, dass es nicht die Aufgabe der Kirchen ist, Menschen zu Schuldgefühlen zu führen. Aber wenn Menschen sich schuldig fühlen, ist es Aufgabe christlicher Verkündigung, Wege zu eröffnen, dass diese Menschen die Barmherzigkeit Gottes für sich erfahren können. Dieses seelsorgerliche Anliegen setzen sowohl das Sakrament der Versöhnung als auch die Praxis des Ablasses um.

Mit den vorliegenden Unterrichtsmodulen können verschiedene Kompetenzen aus den Bereichen *Mensch* und *Kirche* erarbeitet werden.

Material **M9** und **M10** sind eher für die Kursstufe geeignet, alle anderen Materialien (**M11** ist eine Kürzung von **M9**) für die Klassen 9–13.

Lernziele





- Die Schüler*innen können begründen, warum Menschen auf Hoffnung angewiesen sind.
- Sie prüfen die Hoffnungsquellen von Personen ihres Vertrauens auf ihre Tragfähigkeit.
- Sie können erklären, was ein Heiliges Jahr ist.
- Sie setzen sich mit der Praxis des Ablasses auseinander.
- Sie können erläutern, was unter christlicher Hoffnung zu verstehen ist.
- Sie entwickeln Perspektiven für die Weitergabe von Hoffnung.

Unterrichtsverlauf






„Hoffen wider alle Hoffnung“

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
Einstieg S hören Lied „Hoffen wider alle Hoffnung“ von Martin Lonquich (1988). S formulieren einen ersten Eindruck vom Lied. S hören noch einmal die erste Strophe des Liedes. S geben wieder, was sie vom Text verstanden haben. L klärt ggfs. die Bedeutung des Wortes „wider“.		<ul style="list-style-type: none"> ■ M1
Erarbeitung I S begründen, warum Menschen auf Hoffnung angewiesen sind. L oder S skizziert Brücke über aufgewühltem Wasser unter Überschrift „Hoffen wider alle Hoffnung“. S tragen Quellen der Hoffnung zusammen und tragen sie in die <i>Brücke</i> ein. Wenn S Aspekte nennen, die gegen Hoffnung sprechen, schreibt L sie ins <i>aufgewühlte Wasser</i> .		
Erarbeitung II S analysieren den Liedtext, indem sie grün markieren, was positiv genannt wird, und rot markieren, was der Hoffnung entgegensteht. S deuten den Liedtext. L stellt ggfs. einen Zusammenhang zwischen der ersten Strophe und 1 Kor 13,13 her. S deuten die Funktion der vierten Strophe. S prüfen, welche Teile des Textes für alle Menschen Relevanz haben und welche ausschließlich für Menschen christlichen Glaubens.		<ul style="list-style-type: none"> ■ M1
Gestaltung S übertragen eine persönliche Variante des Tafelbildes in ihr Heft/ihren Ordner/ihr Tablet. S schreiben in das <i>aufgewühlte Wasser</i> , was ihnen Sorgen bereitet. S schreiben in die <i>Brücke</i> ihre persönlichen Hoffnungsquellen. L kann von Simon & Garfunkel das Lied <i>Bridge over Troubled Water</i> einspielen.		<ul style="list-style-type: none"> ■ Lied gut im Netz zu finden.
Hausaufgabe S fragen eine erwachsene Person ihres Vertrauens, was ihr Hoffnung macht, und notieren die Antwort.		

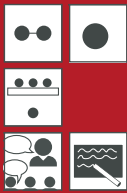





Hoffnungsquellen und ihre Tragfähigkeit

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
<p>Einstieg</p> <p>S betrachten Bild von Ricarda Feroni. S beschreiben und deuten das Bild. L informiert, dass das Foto zum Thema Hoffnung im Kunstunterricht gestaltet wurde. S stellen Zusammenhang zwischen dem Bild und dem Thema der vorangegangenen Stunde her.</p>		<p>■ M2</p>
<p>Hinweise für die Lehrkraft</p> <p>L entscheidet, ob die Körperübung in der konkreten Lerngruppe zu verantworten ist. Wenn ja, sind zwei Varianten möglich. Wenn nein, erfolgt die Prüfung der Hoffnungsquellen im Unterrichtsgespräch.</p> <p>Variante 1: S stehen (auf dem Schulhof oder in großem Klassenzimmer) nebeneinander. S gehen einen Schritt nach vorne bei Sätzen, die ihnen Hoffnung machen. S bleiben stehen bei Sätzen, die weder positiv noch negativ wirken. S gehen einen Schritt zurück bei Sätzen, die ihnen Hoffnung nehmen.</p> <p>Variante 2: S stehen in leicht gekrümmter Haltung an ihrem Platz. S richten sich auf bei Sätzen, die ihnen Hoffnung machen. S bleiben stehen bei Sätzen, die weder positiv noch negativ wirken. S verstärken die gekrümmte Haltung bei Sätzen, die ihnen Hoffnung nehmen.</p>		
<p>Körperübung</p> <p>S tragen Hoffnungsquellen ihrer Ansprechpersonen aus Hausaufgabe vor. S prüfen die Wirkung dieser Hoffnungsquellen und bewegen sich entsprechend. L trägt biblische Hoffnungssätze vor. S reflektieren die Wirkung der erspürten Sätze. S bewerten als Metareflexion die Methode der Körperübung.</p>		<p>■ M3</p>
<p>Gestaltung</p> <p>S wählen einen Hoffnungssatz aus und gestalten damit ein Textbild. S entscheiden frei, ob sie einen biblischen Satz auswählen oder einen Hoffnungsgrund, der von Ansprechpersonen der S genannt wurde.</p>		<p>■ M3</p>

Das Heilige Jahr „Pilger der Hoffnung“

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
<p>Einstieg I</p> <p>S betrachten Bild von Antonia Fischer. S beschreiben und deuten das Bild. S stellen Zusammenhang zwischen dem Bild und dem Thema der vorangegangenen Stunden her. S prüfen, inwiefern für sie das Motiv Kirche zum Thema Hoffnung gehört.</p>		<p>■ M4</p>
<p>Einstieg II</p> <p>S betrachten Logo des Jubiläums 2025: Pilger der Hoffnung. S beschreiben und deuten das Logo. L ergänzt ggfs. aus den Hinweisen zum Logo <u>Materialien: Deutsche Bischofskonferenz</u>.</p>		<p>■ M5</p>
<p>Erarbeitung</p> <p>S recherchieren Informationen und Stellungnahmen zum Heiligen Jahr. L kann Fragestellungen arbeitsteilig zuordnen.</p>		<p>■ M6</p>
<p>Präsentation und Reflexion</p> <p>S präsentieren die Ergebnisse ihrer Recherche. S und L klären Verständnisfragen. L ergänzt ggfs. zum Erlassjahr, das im Hintergrund des Heiligen Jahres steht.</p> <p>S und L diskutieren die Relevanz eines Heiligen Jahres. Mögliche Fragestellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Warum gibt es Heilige Jahre? ■ Was ist die Wirkung eines Erlassjahres? Wer profitiert? Warum ist Schuldenerlass gerecht? ■ Was ist die seelische Wirkung von Ablass? Warum machen sich Menschen zu Pilgerwegen auf? ■ Wie relevant ist das Thema des Heiligen Jahres 2025? 		
<p>Sicherung</p> <p>S entwerfen eine Kurznachricht als Antwort: Freund*in: Was macht ihr in Reli? Du: Heiliges Jahr.</p> <p>Freund*in: nix mit uns zu tun. Du:</p>		<p>■ M7</p>

Christliche Hoffnung

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
<p>Einstieg</p> <p>S bearbeiten die Fragen zur Reflexion. S benennen wichtigsten Impuls aus der Bearbeitung der Fragen.</p> <p>S formulieren Thesen zur christlichen Hoffnung.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M8
<p>Erarbeitung I</p> <p>S lesen den Text <i>Christliche Hoffnung</i> von Stefan Hermann. L kann für Kursstufen den ausführlicheren Text auswählen. S und L klären Verständnisfragen. S arbeiten den Unterschied zwischen Hoffnung und Optimismus heraus. S erläutern die Kennzeichen christlicher Hoffnung.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M11 ■ M9
<p>Erarbeitung II für Kursstufe</p> <p>S erarbeiten die biblischen Grundlagen christlicher Hoffnung.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M10 ■ Bibeln
<p>Persönliche Reflexion</p> <p>S wählen aus den Hoffnungsquellen, die sie in dem Unterrichtsmodul kennengelernt haben (M1, M3, M6, M8, M9, M10, M11, Quellen der Vertrauenspersonen aus der Hausaufgabe, mündliche Beiträge), was sie als tragfähig wahrnehmen und übertragen sie auf Textkärtchen.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M1–M11 ■ Textkärtchen
<p>Gestaltung</p> <p>S gestalten eine Schatzkiste, in der sie ihre Hoffnungskarten aufbewahren können.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ Tonkarton ■ Anleitungen im Netz
<p>Abschluss</p> <p>L benennt als Anliegen von Papst Franziskus den Appell Hoffnung weiterzugeben.</p> <p>S und L tragen Möglichkeiten für die Religionsgruppe/die Klasse/den Kurs zusammen, in welcher Form sie wem Hoffnung weitergeben möchten.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M6

Hoffen wider alle Hoffnung

Hoffen wider alle Hoffnung – YouTube

Dm A
Hof - fen wi - der al - le Hoff - nung,

3 Dm B Gm C
glau - ben, dass es den - noch wei - ter - geht.

5 Am F Gm/B Gm Dm
Lie - ben, wo es bei - nah nicht mehr mög - lich,

7 Gm Dm/A A7 Dm
da - mit die Welt auch mor - gen noch be - steht.

2. Fühlen, / wo Gefühle sterben, / Licht seh'n / da, wo alles dunkel scheint. / Handeln, / anstatt tatenlos zu trauern, / trösten auch den, der ohne Tränen weint.
3. Wach sein, / Zeichen klar erkennen, / helfen, / trotz der eig'nen großen Not. / Aufstehn / gegen Unrecht, Mord und Lüge, / nicht einfach schweigen, wo die Welt bedroht.
4. Trauen / dem, der uns gesagt hat: / "Seht doch, / ich bin bei euch alle Zeit." / Mit uns / ist er auch in unserm Suchen, / bis wir IHN schau'n im Licht der Ewigkeit.

Melodie: Heinz Martin Lonquich, Text (OT): Heinz Martin Lonquich
© Carus-Verlag, Stuttgart



© Ricarda Feroni, Schülerin der Kursstufe, St. Sebastian, Stegen

Er griff aus der Höhe herab und fasste mich, zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.

Ps 18,17

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Ps 126,5

Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort.

Jes 43,2

Denn ich gieße Wasser auf den dürstenden Boden, rieselnde Bäche auf das trockene Land.

Jes 44,3

Du richtest mich auf.

Ps 3,4

Du tröstest mich in Angst.

Ps 4,2

Du bist mein Schild, der mich schützt.

Ps 7,11

Du verlässt nicht die, die nach dir fragen.

Ps 9,11

Du bist mein Fels, meine Burg, mein Retter. Du bist mein Hort, auf den ich vertraue.

Ps 18,3

Durch Feuer und Wasser mussten wir gehen, doch du hast uns herausgeholt, so dass wir wieder frei atmen können.

Ps 66,12

Du hast dem Wasser Grenzen gesetzt, nie wieder darf es die Erde überfluten.

Ps 104,9

Dass du hier unten bei mir bist, das macht mich stark.

Ps 18,36

- 1 Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.
- 2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
- 3 Meine Lebenskraft bringt er zurück. / Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.
- 4 Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
- 5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übertoll ist mein Becher.
- 6 Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang / und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

Ps 23

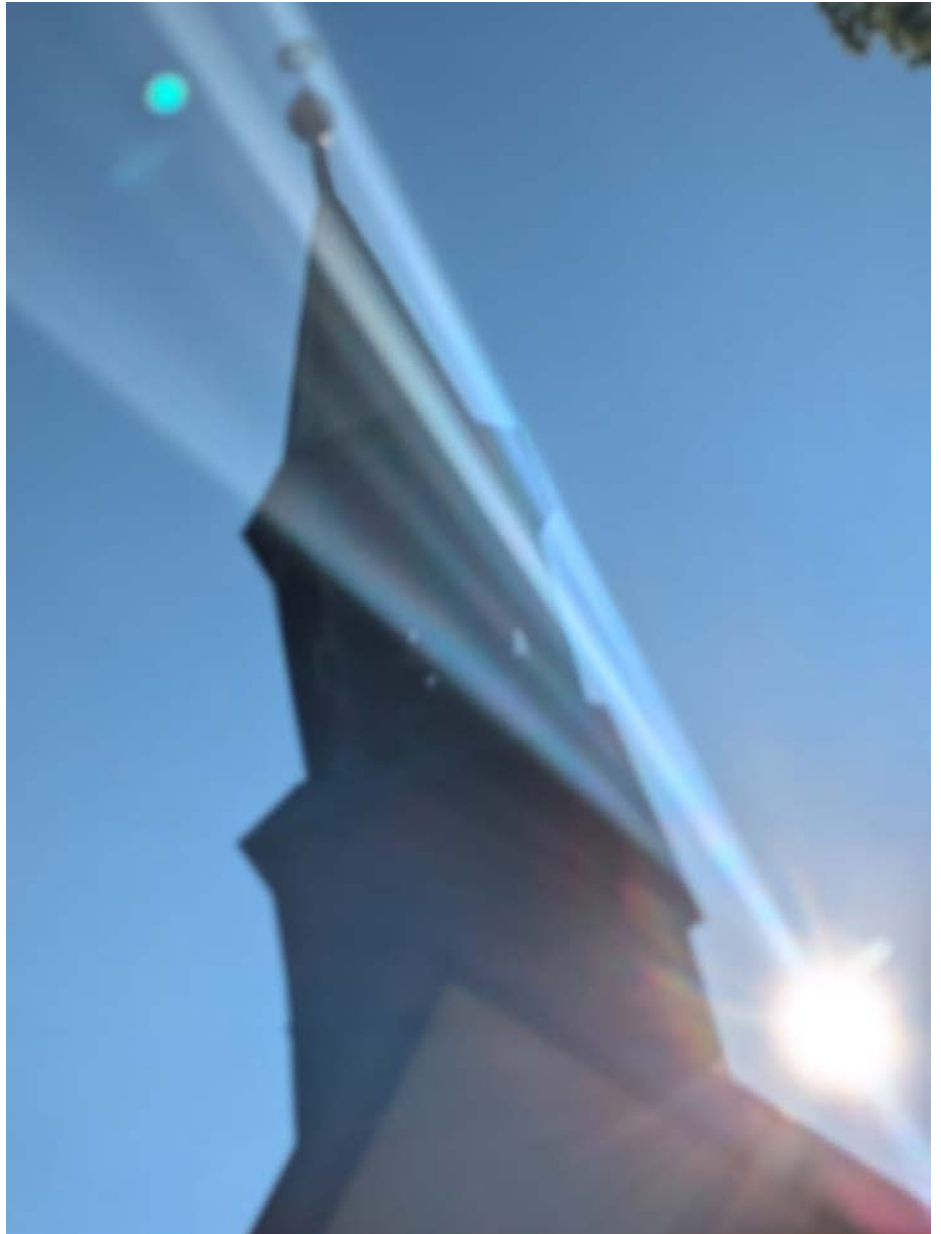
1 Kor 13,13:

Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Röm 8,24f:

Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? 25 Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld.

M4



© Antonia Fischer, Schülerin der Kursstufe, St. Sebastian, Stegen

M5



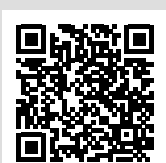
Logo des Heiligen Jahres 2025 © Dikasterium für die Evangelisierung (Vatikan)



Materialien auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz:
[Materialien: Deutsche Bischofskonferenz](#)



Papst Franziskus erläutert, welche Absicht hinter der Ausrufung des Heiligen Jahres steht: [Schreiben von Papst Franziskus an Mons. Rino Fisichella zum Heiligen Jahr 2025 \(11. Februar 2022\) | Franziskus](#)



Katholisch für Anfänger: [Wallfahrt Was ist eine Wallfahrt? – katholisch.de](#)



Verkündigungsbulle *Spes non confundit* des ordentlichen Jubiläums des Jahres 2025 [Spes non confundit – Verkündigungsbulle des ordentlichen Jubiläums des Jahres 2025 \(9. Mai 2024\) | Franziskus](#)
Dieser lange Text könnte inhaltlich aufgeteilt werden.



Stellungnahmen zum Heiligen Jahr

Themenseite von katholisch.de: [Heiliges Jahr – katholisch.de](#)
Es werden laufend neue Artikel eingestellt. Welche für die Lerngruppe relevant sind, sollte die Lehrkraft vor der Recherche festlegen.

*Freund*in*

Was macht ihr in Reli?

Du

Heiliges Jahr

*Freund*in*

???? nix mit uns zu tun!

Du

*Freund*in*

Du

Notieren Sie fünf Begriffe, die Sie mit dem Wort *Hoffnung* verbinden.

Notieren Sie, auf was Sie persönlich hoffen.

Was gibt Ihnen Anlass und Grund zur Hoffnung?

Braucht es in der gegenwärtigen Zeit mehr Hoffnung?

Kann man ohne Hoffnung leben? Erörtern Sie diese Frage.

Hat das Wort *Hoffnung* für Sie etwas mit Ihrer Religion zu tun? Wenn ja was?

„Hoffnung trägt auch dann, wenn die Faktenlage deutlich dagegenspricht.“ Stimmt das? Nehmen Sie Stellung.

„Es gibt Hoffnungen, die erscheinen verrückt; aber sie sind es nicht. Die verrückten Hoffnungen sind nämlich oft gerade diejenigen Hoffnungen, die helfen, nicht verrückt zu werden.“ (Prantl, Heribert: Die Kraft der Hoffnung. Denkanstöße in schwierigen Zeiten, München 2017, S. 8).

Christliche Hoffnung ist weder katholisch noch evangelisch. Die Konfession, das Bekenntnis christlicher Hoffnung lautet: „Zur Hoffnung hin sind wir gerettet“ (Römer 8,24) – so die wörtliche Übersetzung dieses Pauluswortes, formuliert in einer einzigartigen grammatikalischen Konstruktion: einem Dativ des Ziels und Zwecks¹. Auch das Passiv ist von höchster Bedeutung, denn es weist auf zweierlei hin: Hoffnung ist keine naturgegebene Selbstverständlichkeit, sondern geschenkt, von Gott. Und dieses Geschenk ist eine (Er)Rettung, nämlich durch das Kreuz und erst recht durch die Auferstehung Jesu, die erst den tiefen Sinn des Kreuzestodes erschließt. Damit wird deutlich, wer bzw. was nach christlichem Verständnis Hoffnung gibt: Gott allein, seine Menschenfreundlichkeit, die selbst die tiefste Hoffnungslosigkeit des Todes überwindet. Gerade dies unterscheidet christliche Hoffnung als Gegebenheit (lat. Datum) und in seiner begründeten Verortung von einem Prinzip², einem trügerischen Spiel (lat. Illusion) oder einer kühnen Utopie (griech. Nicht-Ort).

Die Tradition des Osterlachens zeigt den Zusammenhang mit der Ursprungsbedeutung des Wortes hoffen: hüpfen. Im Gegensatz zum Wunsch, der aus einem Gefühl des Mangels entspringt, ist solche Hoffnung eine Kraft, ein Schwung bzw. eine Grund-Gestimmtheit, „eine Grundstimmung, die die menschliche Existenz durchgehend bestimmt“³, wirkt also nicht nur punktuell, sondern entwickelt ein Narrativ, das über überweltliche Perspektiven und Möglichkeiten hinausweist – und dies eben, das Geschehen der Auferstehung im Blick, aus und auf gutem Grund. Gerade der Zusammenhang zwischen Kreuz und Auferstehung macht auch den Unterschied zwischen Hoffnung und Optimismus aus. Hoffnung glättet, negiert oder überspielt negative Erfahrungen nicht. Optimismus bleibt in der Perspektive des Optimismus gefangen. Hoffnung als „Sinn für die Gabe der Möglichkeit des Guten“⁴ setzt sich dagegen dem Negativen aus, ohne dieses schicksalsergeben hinzunehmen oder schicksalstrotzig aus eigener Kraft zu bekämpfen. Während Optimismus aufgrund möglicher Risiken die Bereitschaft zum Handeln lähmt, befreit Hoffnung zu kraftvoll-mutig-entschiedenem Tun, ohne allein aus den eigenen Möglichkeiten zu schöpfen oder sich dabei zu erschöpfen. Während optimistisches Denken und Handeln trotz der Möglichkeit des Scheiterns auf die Beeinflussbarkeit und Vorhersehbarkeit von Zukunft setzt, setzt Hoffnung auf die *Fantasie des Neuen*, auf „die Leidenschaft des nie Dagewesenen“⁵ und damit im Sinne von Zukunft als *Avenir* „auf Ereignisse, die völlig unerwartet eintreffen“⁶ und eröffnet damit über den „Wirklichkeits-sinn“ hinaus den Horizont eines unverfügbaren „Möglichkeitssinns“⁷.

Angst beengt und schneidet die Möglichkeit der Besserung ab. Hoffnung „lässt in die Ferne sehen“⁸ – aufmerksam⁹ auf die Möglichkeit des kommenden Guten, ohne die Abgründe des Lebens zu verkennen. „Die Hoffnung ist der Regenbogen über den herabstürzenden jähen Bach des Lebens, hundertmal vom Gischts verschlungen und sich immer neu zusammensetzend, und mit zarter schöner Kühnheit ihn überspringend, wo er am wildesten und gefährlichsten braust“¹⁰. Hoffnung ist deshalb eine Zu-Mutungserfahrung in doppeltem Sinn: Sie ist und bleibt ein wenn auch begründetes Experiment, das Mut fordert, auch den Mut zum Risiko, enttäuscht zu werden. Sie ist zugleich jedoch das Geschenk des Mutes, dass nichts so bleiben muss, wie es ist. Gerade dies ist Motor und Motivation, sich niemals abfinden können mit „vermeintlichen Zwangsläufigkeiten und den Gesetzen des Bösen und des Todes“¹¹.

¹ Diese Form kommt im Neuen Testament nur noch in Gal 5,1 und an einer weiteren Stelle vor. Zur Exegese des gesamten Abschnitts vgl. Bayer, Oswald: Das Seufzen der Kreatur.

In: ders.: Gott als Autor. Tübingen 1999, S. 187–197.

² Vgl. Bloch, Ernst: Prinzip Hoffnung, 1954ff.

³ Han, Byung-Chul: Der Geist der Hoffnung. Wider die Gesellschaft der Angst. Eine philosophische Gegenposition zum derzeitigen Krisenmodus. Berlin 2024, S. 39.

⁴ Dalferth, Ingo: Hoffnung. Berlin/Boston 2016, S. 5.

⁵ Han, Byung-Chul: Der Geist der Hoffnung, S. 17.

⁶ A.a.O., S. 19 unter Hinweis auf die Unterscheidung von Zukunft als Futur und Avenir bei Jacques Derrida (vgl. Derrida, Jacques: Wie Meeresrauschen auf dem Grund einer Muschel... Paul de Mans Krieg. Memoires II. Wien 2000).

⁷ Vgl. Vosskamp, Wilhelm: „Wenn es Wirklichkeitssinn gibt, muss es auch Möglichkeitssinn geben“: Traditionen des utopischen Denkens bei Robert Musil. In: ders.: Emblematisierung der Zukunft. Poetik und Geschichte literarischer Utopien von Thomas Morus bis Robert Musil. Berlin/Boston 2016, S. 339–352.

⁸ Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Oldenburg 2012.

⁹ Vgl. Römer 8,19: „das sehnsüchtige Warten“ bzw. „Lauern“.

¹⁰ Nietzsche, Friedrich: Nachgelassene Fragmente 1875–1879. In: Kritische Studienausgabe, hg. V. G. Colli und M. Montinari, Berlin/New York 1988, Bd. 8, S. 445.

¹¹ Moltmann, Jürgen: Theologie der Hoffnung, S. 11. Auflage München 1980, S. 334.

Stefan Hermann

¹² Vgl. Springer, Katja: Natalität als Grundstruktur des Daseins in der Philosophie Hannah Arendts, Stuttgart 2018 (Universitaet-Stuttgart-Katja-Springer.uni-stuttgart.de) sowie das neutestamentliche Verständnis der Neuschöpfung durch Gott. Das Bild der Geburt ist auch im Römer 8,22 (in Wehen liegen) enthalten.

¹³ Vgl. Freire, Paolo: Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis, hg. v. Peter Schreiner u.a., Münster 2008, S. 95: „Ich bin ein Lehrer für die Hoffnung, die mich trotz allem ermutigt. Ich bin ein Lehrer gegen die Enttäuschung, die mich aufzehrt.“

¹⁴ Es lohnt sich, der vielfach dialektischen Begrifflichkeiten und Bewegungen in Römer 8,18ff nachzugehen, auch der Verschränkung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Leiden und leidenschaftlichem Hoffen.

Eine Theologie der Hoffnung kann deshalb auf eine Pädagogik der Hoffnung nicht verzichten, beispielsweise einer Haltung der „Fürsprache für solche Strukturen, in denen der Mensch Mensch sein kann“ und „im Widerspruch zu ‚domestizierten Visionen der Zukunft‘“, in denen „die Zukunft... [lediglich] eine Wiederholung der Gegenwart“ und damit eben nicht die „Geburt“¹² von etwas völlig Neuem sein kann und darf“¹³. Hoffnung macht deshalb aus einer angstbesetzten Haltung des Überlebens eine hoffnungsfrohe Haltung gestaltenden Lebens – eine gesunde Balance, in der das tätige Leben dem passiv-beschenkten Leben entspringt. Gerade diese heilvolle Form einer bewegten und in Bewegung haltenden Dialektik¹⁴ macht das Wesen, den Kern und die Grundlage eines hoffnungserfüllten Christseins aus – ohne es selbst machen oder damit das Christsein beweisen zu müssen, denn: „Zur Hoffnung hin sind wir gerettet“!

Ausgewählte biblische Hoffnungstexte

Für die biblische Überlieferung ist die Hoffnungsthematik von zentraler Bedeutung. Dabei kann grundsätzlich zwischen Hoffnungen, die mit der diesseitigen Lebensbewältigung verbunden sind und Hoffnungen auf eine jenseitige Welt bzw. ein ewiges Leben unterschieden werden, wobei sich beide Hoffnungsdimensionen in beiden Testamenten vielfältig aufzeigen lassen.

Die diesseitige Hoffnungsdimension manifestiert sich alttestamentlich etwa in den Exodus-Hoffnungen des Volkes Israel, in der hoffenden Bitte um Befreiung, Führung und die Ankunft im gelobten Land.

- Die Hoffnung des Volkes Israel in Ägypten – Gottes Zusage (Ex 3,7f.)
- Falsches und wahres Vertrauen (Jer 17,5–8)
- Jesajas Verheißung der Geburt des göttlichen Kindes (Jes 9,1–6)
- Die Ankündigung des messianischen Reiches durch den Propheten Jesaja (Jes 11,1–9)
- Psalmen – Gebete der Hoffnung (Ps 28,7)
- Das Magnifikat – der Lobgesang von Maria (Lk 1,46–55)
- Aus dem Römerbrief – eine Schlussformel (Röm 15,13)
- Die neue Welt Gottes – Das Wohnen Gottes unter den Menschen (Offb 21,1–5)
- Die Arche Noah und der Rückgang der Flut (Gen 8,1–12)
- Gottes Bund mit den Menschen (Gen 9,8–13)
- Die Heilung eines Aussätzigen (Mt 8,1–4)
- Vom Vertrauen beim Beten (Lk 11,9–13)
- Die Seligpreisungen: (Mt 5,3–12)
- Die Frauen und Petrus am leeren Grab (Lk 24,1–12)
- Der Auftrag des Auferstandenen (Mt 28,16–20)

Christliche Hoffnung

Christliche Hoffnung ist weder katholisch noch evangelisch. Die Konfession, das Bekenntnis christlicher Hoffnung lautet: „Zur Hoffnung hin sind wir gerettet“ (Röm 8,24). Das Passiv ist von höchster Bedeutung, denn es weist auf zweierlei hin: Hoffnung ist keine naturgegebene Selbstverständlichkeit, sondern geschenkt, von Gott. Und dieses Geschenk ist eine (Er)Rettung, nämlich durch das Kreuz und erst recht durch die Auferstehung Jesu, die erst den tiefen Sinn des Kreuzestodes erschließt. Damit wird deutlich, wer bzw. was nach christlichem Verständnis Hoffnung gibt: Gott allein, seine Menschenfreundlichkeit, die selbst die tiefste Hoffnungslosigkeit des Todes überwindet. Gerade dies unterscheidet christliche Hoffnung als Gegebenheit und in seiner begründeten Verortung von einem Prinzip, einem trügerischen Spiel oder einer kühnen Utopie.

Die Tradition des Osterlachs zeigt den Zusammenhang mit der Ursprungsbedeutung des Wortes hoffen: hüpfen. Im Gegensatz zum Wunsch, der aus einem Gefühl des Mangels entspringt, ist solche Hoffnung eine Kraft, ein Schwung bzw. eine Grund-Gestimmtheit, wirkt also nicht nur punktuell, sondern weist über überweltliche Perspektiven und Möglichkeiten hinaus – und dies eben aus und auf gutem Grund. Gerade der Zusammenhang zwischen Kreuz und Auferstehung macht auch den Unterschied zwischen Hoffnung und Optimismus aus. Hoffnung glättet, negiert oder überspielt negative Erfahrungen nicht. Optimismus bleibt in der Perspektive des Optimismus gefangen. Hoffnung als „Sinn für die Gabe der Möglichkeit des Guten“¹ setzt sich dagegen dem Negativen aus, ohne dieses schicksalsergeben hinzunehmen oder schicksalstrotzig aus eigener Kraft zu bekämpfen. Während Optimismus aufgrund möglicher Risiken die Bereitschaft zum Handeln lähmt, befreit Hoffnung zu kraftvoll-mutig-entschiedenem Tun, ohne allein aus den eigenen Möglichkeiten zu schöpfen oder sich dabei zu erschöpfen. Während optimistisches Denken und Handeln trotz der Möglichkeit des Scheiterns auf die Beeinflussbarkeit und Vorhersehbarkeit von Zukunft setzt, setzt Hoffnung auf die *Fantasie des Neuen*, auf „die Leidenschaft des nie Dagewesenen“² und eröffnet damit über den *Wirklichkeitssinn* hinaus den Horizont eines unverfügbaren *Möglichkeitssinns*.

Angst beengt und schneidet die Möglichkeit der Besserung ab. Hoffnung lässt in die Ferne sehen – aufmerksam auf die Möglichkeit des kommenden Guten, ohne die Abgründe des Lebens zu verkennen. „Die Hoffnung ist der Regenbogen über den herabstürzenden jähren Bach des Lebens, hundertmal vom Gisch verschlungen und sich immer neu zusammensetzend, und mit zarter schöner Kühnheit ihn überspringend, wo er am wildesten und gefährlichsten braust“³. Hoffnung ist deshalb eine Zu-Mutungserfahrung in doppeltem Sinn: Sie ist und bleibt ein Experiment, das Mut fordert, auch den Mut zum Risiko, enttäuscht zu werden. Sie ist zugleich jedoch das Geschenk des Mutes, dass nichts so bleiben muss, wie es ist. Gerade dies ist Motor und Motivation, sich niemals abfinden können mit vermeintlichen Notwendigkeiten und den Gesetzen des Bösen und des Todes. Eine Theologie der Hoffnung kann deshalb auf eine Pädagogik der Hoffnung nicht verzichten, beispielsweise einer Haltung der Fürsprache dafür, dass den Menschen ermöglicht wird, Mensch zu sein, und in Offenheit für eine gute Zukunft. Hoffnung macht deshalb aus einer angstbesetzten Haltung des Überlebens eine hoffnungsfrohe Haltung gestaltenden Lebens – eine gesunde Balance, in der das tätige Leben dem passiv-beschenkteten Leben entspringt. Gerade diese heilvolle Form einer bewegten und in Bewegung haltenden Dialektik macht das Wesen, den Kern und die Grundlage eines hoffnungserfüllten Christseins aus – ohne es selbst machen oder damit das Christsein beweisen zu müssen, denn: „Zur Hoffnung hin sind wir gerettet“!

¹ Dalferth, Ingo: Hoffnung. Berlin/Boston 2016, S. 5.

² Han, Byung-Chul: Der Geist der Hoffnung, S. 17.

³ Nietzsche, Friedrich: Nachgelassene Fragmente 1875–1879. In: Kritische Studienausgabe, hg. V. G. Colli und M. Montinari, Berlin/New York 1988, Bd. 8, S. 445.

Autorin

Dr. Sabine Mirbach ist Direktorin des Instituts für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

Materialbeiträge

M8 und M10: Klaus Dorn unterrichtet katholische Religionslehre und Sport und ist stellvertretender Schulleiter vom Kolleg St. Sebastian in Stegen.

M9 und M11: Stefan Hermann ist Direktor des pädagogisch-theologischen Zentrums der württembergischen Landeskirche.

Redaktion

Peter Klaiber ist Referent für allgemeinbildendes Gymnasium am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und unterrichtet Katholische Religionslehre und Französisch am Montessori Zentrum Angell in Freiburg.

Brigitte Muth-Detscher ist Referentin für Sonderpädagogische Bildung und Stellvertreterin der Direktorin des Instituts für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und unterrichtet Katholische Religionslehre in der Georg-Wimmer-Schule SBBZ Geistige Entwicklung.

So erreichen Sie uns:



Habsburgerstraße 107
79104 Freiburg
Tel. 0761 12040-100
Oder besuchen Sie uns
im Internet unter:
www.irp-freiburg.de

Verwendete Piktogramme



Beamer/
Overheadprojektor/
Dokumentenkamera



Besinnung



Bildarbeit



Einzelarbeit



Gruppenarbeit



Handlungs-
orientierte
Arbeitsweise



Impuls
Lehrperson



Kreatives
Gestalten



Musik



Partnerarbeit



Recherche



Tafelanschrieb



Textarbeit



Unterrichtsgespräch



Vortrag
Lehrperson



Vortrag
Schülerin/Schüler



Hörauftrag



Hefteintrag



Didaktischer
Hinweis



Hausaufgabe



digitaler
Medieneinsatz

ISBN-Nr. 978-3-96003-372-1

Abruf der Materialien

Die in dieser Unterrichtssequenz verwendeten Links wurden am 20.01.2025 abgerufen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Erzdiözese Freiburg – Institut für Religionspädagogik. Eine Vervielfältigung ist ausschließlich für den eigenen Unterrichtsgebrauch erlaubt. Darüber hinaus ist insbesondere jegliche analoge oder digitale Weitergabe ohne Genehmigung der Rechteinhaberin nicht gestattet.

Wir danken den Rechteinhabern für die Erteilung der Verwendungsgenehmigungen. Bei einigen Materialien war es trotz gründlicher Recherchen nicht möglich, die Inhaber der Rechte aufzufinden. Wir bitten die Rechteinhaber, sich ggf. bei uns zu melden.

Zuletzt erschienen:



INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
Ausgabe 31 ■ Dezember 2024
Berufsschule / Social Media

Was glaubst denn Du? Lebenswelten im Gespräch



© Was glaubst denn du?

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Lebenswelten entdecken
- Vorurteile
- Interreligiöses Lernen
- Unterstützung finden
- Glaube reflektieren
- Videos gestalten

ISBN-Nr. 978-3-96003-371-4



INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
Ausgabe 30 ■ November 2024
Schulart Allgemeinbildendes Gymnasium
Sekundarstufe I (Klasse 9/10)
Berufliche Schulen

Max Josef Metzger – Prophet und Visionär in der Zeit des Nationalsozialismus



© Pflanzholz Sarah/Wagner/Landner/Stock

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Kirche im Nationalsozialismus
- Das Gewissen als letzte Instanz
- Ein Leben für die Einheit der Kirche
- Eintreten für den Frieden
- Als unbequemer Mensch zum Propheten berufen
- Visionär
- Seligsprechung
- Handlungsoptionen heute

ISBN-Nr. 978-3-96003-370-7



INSTITUT FÜR RELIGIONS PÄDAGOGIK
Ausgabe 29 ■ Juli 2024
Berufliches und Allgemeinbildendes Gymnasium
Sekundarstufe II

Die Aktualität des Dekalogs

Die Zehn Gebote als überzeitliches
Modell für Lebensorientierung



© Miriam Thomas

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Selbstoffenbarung des Gottesnamens
- Freiheitsstiftendes Potenzial der Gebote
- Momentaufnahmen aktueller gesellschaftlicher Problemfelder
- Gebote als Wesensbestimmung der Beziehung zwischen Gott und Mensch

ISBN-Nr. 978-3-96003-369-1